

- 144 -

5

angesehene Prediger die dialektische Methode nicht nur kannte, sondern auch verwandte. Bedeutender jedoch war die Wirkung, die von Bernhard von Clairvaux und vor allem von Abälard ausging.

Wenn vorhin gesagt wurde, dass Bernhard von Clairvaux kein Mystiker im eigentlichen Sinne gewesen sei, so wird auch betont werden müssen, dass er kein Scholastiker war. Dieses Urteil gründet sich nicht auf seine scharfen Ausserungen über die "Philosophen" oder auf seine noch zu erwähnende Ablehnung Abälards, sondern auf seine tiefe und leidenschaftliche Frömmigkeit, die in der "Nachahmung" Jesu Christi wurzelte und am ergreifendsten in seinen 86 Predigten über das Hohe Lied in Erscheinung tritt. Was er hier in wunderbaren Worten über den Jesus "Mellifluus" sagt, zeigt ebenso sehr die Tiefe seines religiösen Empfindens wie sein Verlangen, eine solche Frömmigkeit den Gläubigen der Kirche zu vermitteln, und gerade die völlige Hingabe an dieses Ziel hat ihn zu jener Persönlichkeit werden lassen, die dem Zeitalter vom Ende der Salierherrschaft bis zu den ersten Jahren der Staufer seinen Namen gab. Diesem praktischen Ziele hat er seine "Libri 5 De consideratione" gewidmet, die in diesem Zusammenhang eine besondere Erwähnung verdienen; denn mit der "Betrachtung", die er hier fordert, ist nicht etwa die "Kontemplation" gemeint, sondern eine Betrachtung des Lebens (der Vita activa) mit offenen Augen und mit dem Ziele, eine Lebensweisheit zu erringen, die jeder Mensch besitzen muss, der im Leben tätig ist, vor allem die Führer der Kirche und des Staates. Und nun folgen in den nächsten Büchern Ausführungen über die Aufgaben des Papstes, über sein die gesamte Welt beherrschendes Amt, das aber keine "Herrschaft" ist, sondern nur Dienst am Volke, und über die menschlichen Eigenschaften, die er besitzen muss, wenn er diesen Dienst vollkommen erfüllen will. Damit vertrat Bernhard die ethisch höchste Auffassung vom "Sacerdotium", die das Mittelalter hervorgebracht hat, und zugleich eine scharfe Kritik der zeitgenössischen päpstlichen Amtsführung, mit der er im 3. Buche vor allem das kuriale Streben nach weltlichem Besitz geißelt und mit der er die Forderung verbindet: "Fraesis ut prosis". Hier findet sich auch die alte Zweigewaltenlehre wieder, aber seiner Auffassung vom Amte entsprechend umgestaltet: angesichts der Kämpfe in Rom, die besonders mit der Person des Arnold von Brescia verknüpft waren, eines Schülers Abälards, verkündet er, dass auch der Papst das Recht habe, das Schwert zu führen oder den Kaiser damit zu betrauen, aber dieses Recht darf nach seiner Ansicht nur ausnahmsweise benutzt werden, weil der Papst nach Bernhards spiritueller Zweischwerterlehre nur das Schwert des Priesters, nicht das des "Soldaten" führen darf. An anderer Stelle hat er angesichts der aufständischen Römer noch deutlicher gesagt, wie das Verhältnis von Staat und Kirche zu gestalten sei: da in der Person Jesu Christi das Hohepriestertum und das Königtum vereint erscheinen, so ist auch das christliche Volk, das ihn anbetet, diesem königlichen Priestertum unterstellt und hat daher den aufständischen Römern gegenüber die Pflicht, sie zu bestrafen. Bernhard von Clairvaux vereinte also noch einmal Kaisertum und Papsttum zu einem Bunde der höchsten spirituellen Vollendung, geriet damit aber in schärfsten Gegensatz zu der rationalen Art der scholastischen Methode des Abälard.

Mit dieser Auffassung stand er ~~jedenfalls~~ nicht allein. Schon sein Zeitgenosse Abt Rupert von Deutz (gest. 1135) war in seinem Hauptwerke "De sanctae trinitate et operibus eius" wie auch Honorius von Autun und Bernhard von Clairvaux ein Anhänger der gregorianischen Auffassung von dem Verhältnis zwischen Staat und Kirche, aber wie jene war er kein Forscher, sondern suchte das Wissen für das Leben nutzbar zu machen. Seine Eigenart war, dass er die Weltentwicklung unter dem Gesichtspunkt der schöpferischen Tätigkeit seitens der Trinität sah, wobei der Kernpunkt seiner Darstellung die Schilderung des 3. Abschnittes der Weltentwicklung ist, des Zeitalters des heil. Geistes, das auf die Zeitalter der Schöpfung (Gott-Vater) und der Erlösung (Gott-Sohn) folgt. So stark diese Dreiteilung der Weltentwicklung neben der Vierteilung des Petrus Lombardus die Geschichte der Scholastik bestimmt hat, so wurde er doch nicht durch diese Darstellung der Weltentwicklung